

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt

Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich

Band: - (1995)

Artikel: Berufsbildungsinstitut Telekom (vormals Telegrafenbauamt mit Fahrzeughallen), Augsburg, 1990-1995 ; Joachim Schlandt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufsbildungsinstitut Telekom (vormals Telegrafenbauamt mit Fahrzeughallen), Augsburg, 1990–1995

Architekt: Joachim Schlandt, München
Mitarbeit: Franz Huber, Michaela Janetschek, Barbara Werner
Bauherrenvertretung: Franz Stauda, Referatsleiter Hochbau
Dir. Telekom, München: Koordination Planung: Barbara Schwenn
Tragwerksplanung: Koordination Bauüberwachung: Arno Junk
Michael Sturm, München

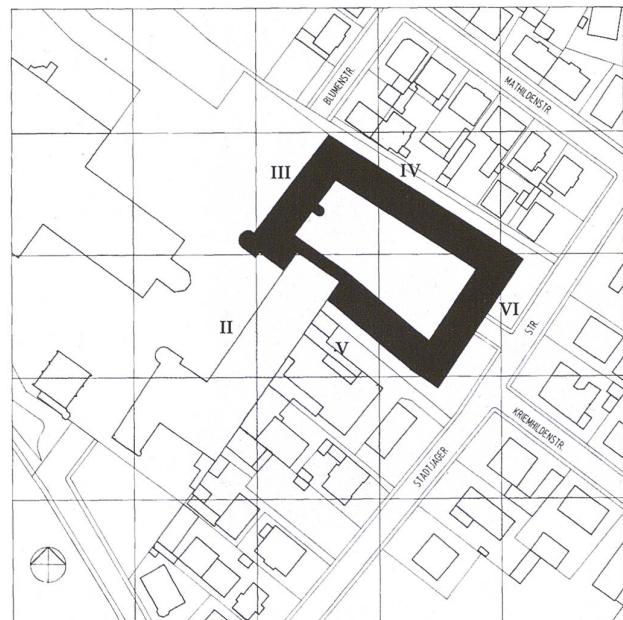
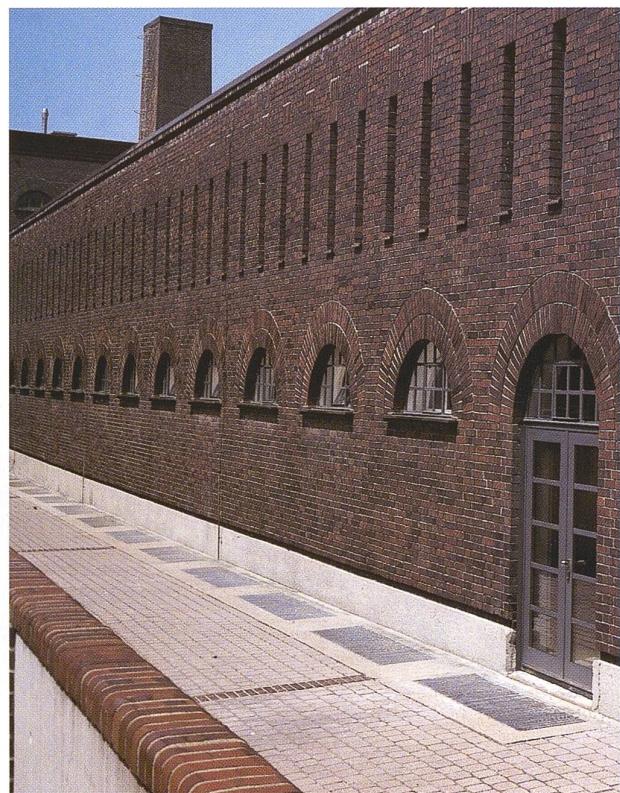
Die ausgedehnte Anlage wurde zwischen 1926 und 1930 in sechs Bauabschnitten für das Telegrafenbauamt Augsburg und für die Unterstellung und Wartung des posteigenen Fuhrparks errichtet. Neben den bekannten Postämtern in München zählt sie zu den sehr zahlreichen Architekturzeugnissen des Neuen Bauens in Bayern. Wie an einem Seismographen lassen sich beispielsweise an dem zuletzt errichteten Bauabschnitt VI der Einfluß der Stuttgarter Bauausstellung am Weissenhof und die enge Verbindung zur Architekturentwicklung der Moderne dokumentieren. Die Architekten kamen aus dem Umkreis von Robert Vorhoelzer. Entworfen wurde die Anlage von Georg Werner, 1926 bis 1934 Leiter der Bauabteilung der OPD Augsburg. Beteiligt waren Wilhelm Wichtendahl (Bauteil VI) und Herbert Rimpl (Bauleitung).*

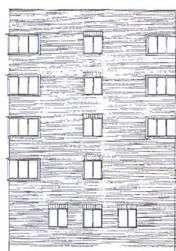
Durch Umorganisierung der Postdienste und Auslagerung von Einrichtungen war nach dem Krieg das Schicksal der Bauten über lange Zeit ungewiß. Nicht zuletzt der Denkmalschutz hat sie vor dem Abriß bewahrt. Eine neue Nutzung erfuhren sie durch die Aufnahme der posteigenen Berufsschule. (Mittlerweile steht auch diese vor der Schließung. Künftig sollen ihren Platz Büros der Telekom AG und vermietete Büroflächen einnehmen.)

Ausstehende Investitionsentscheidungen haben glücklicherweise das ehemalige Telegrafen- und Postfuhramt vor den zerstörenden Modernisierungen der Nachkriegszeit bewahrt. So bot sich noch Mitte der achtziger Jahre ein Bild, das durch seine Mischung von radikaler Monumentalität und Baufälligkeit überraschend an die beeindruckende Hinterlassenschaft des russischen Konstruktivismus erinnerte – welche Herausforderung, sich mit der Wiederherstellung und Weiternutzung eines solchen Gebäudes zu befassen! Doch kann jemand, dessen Architekturauffassung vom Geist der Moderne der zwanziger Jahre geprägt ist, eine solche Ikone wie den Augsburger Bau anders behandeln, als ihn respektvoll zu restaurieren?

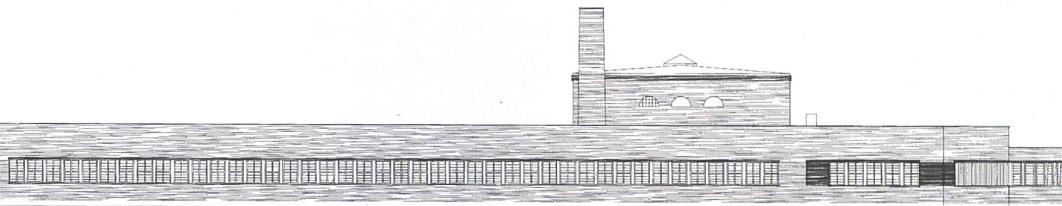
Es war offensichtlich, daß die notwendigen Instandsetzungen nur im Hinblick auf neue Nutzungsmöglichkeiten und im Zusammenhang mit Umbaumaßnahmen durchführbar

Ehemalige Garage, jetzt zweigeschossig ausgebaut Werkstätten
(Fotos: Thomas Lomberg)





Bauteile VI und IV von Nordosten



waren. Somit konzentrierten sich alle Überlegungen von vornherein auf die Frage, wie die konkreten Anforderungen umgesetzt werden könnten, ohne die ‚Dokumente‘ zu beschädigen.

Die notwendigen Eingriffe in die Bausubstanz erwiesen sich entgegen allen Befürchtungen als unproblematisch; je mehr wir uns einarbeiteten, desto größer wurde die Lust am Ausdenken von Veränderungen. Dazu trug zum einen die großzügige und klare Konzeption der Anlage bei, ihre Reserven, die ein hohes Maß von Varianten zuließen; zum zweiten die unserem eigenen Denken so verständliche Architektursprache, zum dritten schließlich die Einfachheit und der serielle Charakter der Gestaltungsmittel, die bei der Größe der Anlage das Einbringen zusätzlicher Elemente geradezu herausforderten, ohne die Gefahr der Überfrachtung heraufzubeschwören.

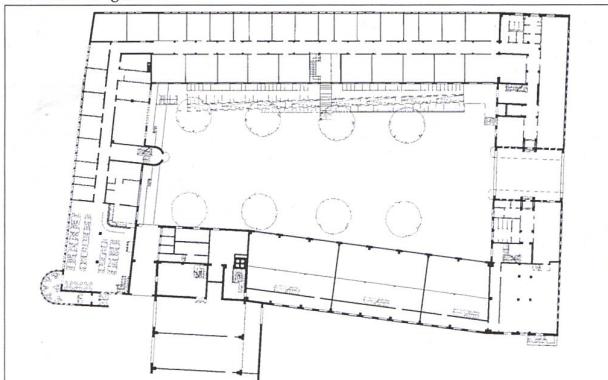
Veränderungen erfolgten sowohl großmaßstäblich als auch im Detail. Folgende Maßnahmen wurden ausgeführt:

Bauteil V

Ehemals Lastwagengaragen, nach dem Umbau multifunktionale Werkstätten für den Unterricht.

Im einzelnen: Abbruch bis auf Keller und Außenwände; Erneuerung des Dachtragwerks; Einbau von Sheds; Einbau eines „Stahltisches“ für das Obergeschoß unter dem höheren Teil des Pultdaches; Abmauerung eines Erschließungsflurs im Erdgeschoß. Die schweren Garagentore auf der Nordostseite wurden durch Fensterelemente ersetzt, die Segmentbogen- und Schlitzfenster der Südwestfassade wur-

Grundriß Erdgeschoß



den restauriert und durch Anfügung innenliegender Fenster zu Kastenfenstern umgebaut.

Bauteil III

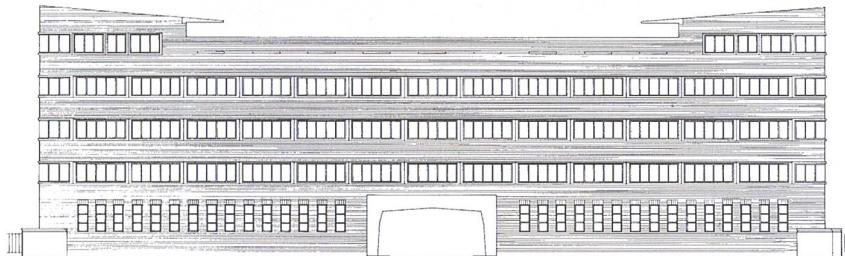
Im Bereich ehemaliger Maschinenräume wurden Verpflegungsküche und Speisesaal, im Keller Toiletten und Duschräume angeordnet, die Stahlfenster zum Hof wie in Bauteil V behandelt, die Holzfenster der äußeren Fassaden wurden restauriert.

Bauteil VI

Im Hauptgebäude an der Stadtjägerstraße, ursprünglich ein Bürogebäude, wurden die Innenwände bis auf die aussteifenden Treppenhauswände entfernt und Übungssäle sowie ein Maschinensaal eingerichtet. Ein wichtiges Thema bildeten hier die Fensterbänder, deren feingliedrige Elemente in

Bauteil V. Werkstatt mit Arbeitsplattform, Blick zur Südwestfassade





Bauteil VI
von der Stadtjägerstraße

Übungssaal mit Übereckverglasung

Werkstatt mit Arbeitsplattform im Obergeschoß.
Rechts zum Fenster umgebautes Garagentor,
eingebaute Shed-Verglasung

den fünfziger Jahren durch klobige Konstruktionen mit einer mittlerweile erblindeten „Sonnenschutz-Verglasung“ ersetzt worden waren. Durch ihre Undichtigkeit und Kondenswasserbildung waren diese Fenster zu einer Ursache weiterer Bauschäden geworden. Eine Sanierung, wie sie bei den übrigen Bauteilen durch Herstellung von Kastenfenstern gewählt wurde, schied mangels Substanz aus. Mit einer Sonderkonstruktion der Firma Gartner, die bereits in den zwanziger Jahren als Dorfsmiede Tore und Fenster der Anlage errichtet hatte, gelang es, thermisch isolierte Fenster einzubauen, deren Profile in der Ansicht noch schmäler ausfielen, als dies bei der ursprünglichen Z-Profilkonstruktion der Fall gewesen war. Der erforderliche Sonnenschutz nach Südosten wurde durch einen außenliegenden textilen Behang mit weißen Senkrechtfallmarkisen hergestellt.

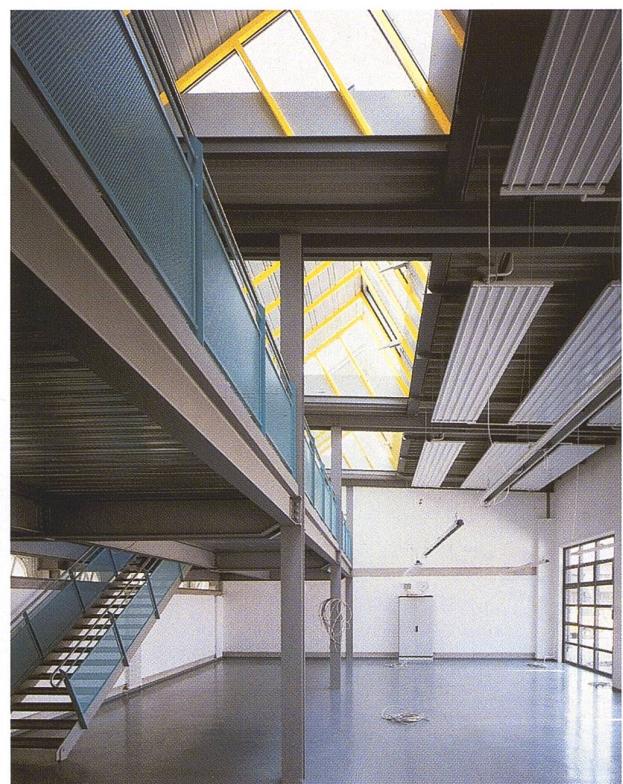
Bauteil IV

Dieser Abschnitt ist noch nicht fertiggestellt. Auf der Hofseite wird der Keller freigelegt und zu einem Bürogeschoß aufgewertet. Die frühere Laderampe wurde abgebrochen und soll durch eine entlang der Fassade nach unten führende Fußgängerrampe ersetzt werden.

Die Bauteile I und II wurden bereits in den achtziger Jahren von den Architekten Karg und Kessler in gelungener Weise wiederhergestellt. Die Fertigstellung des Bauteils IV und der Freiflächen ist 1995 zu erwarten.



An vielen Stellen der Anlage kann man schöne Lösungen und Details entdecken, die bei aller Geschlossenheit des städtebaulichen Ensembles in ihrer Verschiedenartigkeit überraschen: der meisterhafte Umgang mit den violett-rot-schwarz glänzenden Klinkern, deren an der Unterseite bündig anschließende, nach oben einwärts abgeschrägte Verfugung Staubablagerung verhindert, Wasser ableitet und bei Streiflicht eine griffig strukturierte Oberfläche erscheinen lässt; die Musterbildung durch spielerisch verteilte, aus der Fläche heraustretende Klinkerköpfe (Binder), die insbesondere an den glatten Außenflächen der Bauteile III und IV zur Wirkung kommen; das ästhetische Raffinement des Umgangs mit geschlossenen Flächen und langen Fensterbändern aus gesproßten Holzrahmen an den nämlichen Außenfenstern; das witzige Treppen- und Uhrentürmchen mit rundgebogener Türe in der Hofachse (Bauteil III), dessen reliefartig versetzte Klinkerbänder den Schwung der Rundung unterstreichen.



Bauteil VI. Fassade an der Stadtjägerstraße mit heruntergefahrenem textilen Sonnenschutz
(Foto: J. S.)



Bauteil V. Ausbau der ehemaligen Garagen

Bauteil VI. Für die Fensterbänder wurde eine Sonderkonstruktion verwendet.

Die Modernität der Fassadenbehandlung bei den Bauteilen III und IV, die auch bei der regelmäßig gegliederten Fassade von Bauteil VI die Befreiung des Skelettbau von den Fesseln des tragenden Mauerwerks demonstriert, steht in eigenartigem Gegensatz zur burgartigen Geschlossenheit und Axialität der Gesamtanlage und zu einer Massivität, wie sie etwa die Außenfassade des Bauteiles V mit ihren Schlitz- und Segmentbogenfenstern zeigt, obwohl es sich auch hier um Skelettbauweise handelt.

Was wir zum Bau in der Stadtjägerstraße beigetragen haben, ist nur Nachschliff: mehr Glas in einigen Fassaden, einige Sheds, Sonnenschutz am Bauteil VI, im Inneren Ausnutzung der Möglichkeiten des Skelettbaus, um Abmessungen und Transparenz der Räume zu vergrößern, die Schrägrampe im Hof. Selbstverständlich wurde die gesamte Haustechnik erneuert, und es war möglich, die gebotene Energieeinsparung durch Dämmungsmaßnahmen an der Außenwand zu bewerkstelligen, die jede Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes vermieden.

Den Gesamteindruck und die Aussagen der Architektur konnten und wollten wir nicht verändern: ihre Schwere, ihr Pathos, das sich mit Entwurfsauffassungen der Neuen Sachlichkeit mischt, ihren nur manchmal spielerisch durchbrochenen Ernst – alles Elemente, die das Bauwerk weiterhin an die einander widerstreitenden Architekturen seiner Zeit binden.

J. S.

* Rimpl wurde später Hausarchitekt der Heinkel-Werke, Wichtendahl baute die Messerschmitt-Flugzeugwerke in Augsburg und Regensburg. Von der nationalsozialistischen Propaganda in Verruf gebracht, waren die Rationalität der Neuen Sachlichkeit und deren technische Ästhetik weiterhin gefragt, wenn es um möglichst zweckmäßige, kostengünstige und im technischen Sinne modernste Industriebauten ging. So sammelten Rimpl und Wichtendahl – eingebunden in die Rüstungsmaschinerie des ‚Dritten Reiches‘ – in ihren Büros eine Schar von Architekten, die hier in einer Art ‚innerer Emigration‘ ihren fachlichen Prinzipien treu bleiben konnten. Vgl. Werner Durth, Deutsche Architekten, Braunschweig 1988

